



Themen

- 2 Sohlgleite Spitzenort:
Synergien zwischen WRRL,
Hochwasserschutz und
Freizeitnutzung
- 4 Sanierung des
Bordesholmer Sees
- 6 Ölwehr im Einsatz
- 8 Wassercamp im Wildpark

Liebe Leserin, lieber Leser,

nach der Verabschiedung der Maßnahmenprogramme für unsere Gewässer hat die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie wie geplant begonnen. Für die Gewässerentwicklung wurden in 2010 rund 7,7 Millionen Euro investiert, die sich auf etwa 130 Förderfälle verteilen. Bereits 2012 erwartet die EU-Kommission einen ersten Zwischenbericht, mit dem der Erfolg dieser Programme überprüft werden soll. Es zahlt sich jetzt aus, dass wir in den früheren Jahren auf eine breite Öffentlichkeitsbeteiligung bei der Maßnahmenplanung gesetzt haben. In den knappen Umsetzungsfristen können wir die Maßnahmen nun auch im Konsens verwirklichen.

Wir sind bei der Umsetzung des europäischen Wasserrechts also auf einem guten Weg. Sorgen bereiten mir die diffusen Nährstoffausträge aus der Landwirtschaft und die dadurch bedingte Nitratbelastung im Grundwasser und in den Küstengewässern. Zwar haben wir innerhalb der problematischen Gebiete eine gezielte Gewässerschutzberatung für die Landwirtschaft etabliert, doch werden die Bemühungen zur Reduzierung der Stoffeinträge durch die erhebliche Ausweitung des Maisanbaus zur Biomasseproduktion erschwert. Auch der Rückgang der Dauergrünland-Fläche hat dazu geführt, dass die Grundwassergefährdung zum Teil erheblich angestiegen ist.

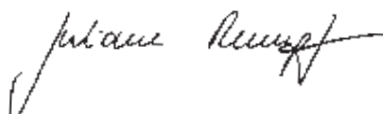
Sollte durch Veränderungen bei der Landbewirtschaftung gegen das Verschlechterungsverbot hinsichtlich

des Gewässerzustands verstoßen werden, wäre mit Sanktionen der EU-Kommission zu rechnen. Ich begrüße daher die in Vorbereitung befindliche Neufassung des Erneuerbare-Energien-Gesetz des Bundes (EEG). Hier soll Fehlentwicklungen durch veränderte Anreize begegnet werden (z. B. durch Höhe der Boni). Insbesondere hinsichtlich der Biomassebereitstellung zur Biogas-erzeugung sollten die Aspekte des Gewässer- und Grundwasserschutzes bei der EEG-Vergütung stärker berücksichtigt werden.

Davon würden auch Nord- und Ostsee profitieren. Die Umsetzung der Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL) läuft an und es ist eine große Herausforderung, bis zum Jahr 2020 den geforderten guten Zustand der Meeresumwelt zu erreichen. Saubere, gesunde und produktive Meere sind nur möglich, wenn wir den Zustrom von Nähr- und Schadstoffen aus dem Binnenland um etwa 24 Prozent reduzieren. Um den strengen Anforderungen bei knappen Haushaltsmitteln gerecht zu werden, ist es notwendig, Synergien zu nutzen. Wir wollen darum die im Gewässerschutz bewährten Modelle der Bürgerbeteiligung und Maßnahmenplanung auf den Hochwasser- und Meeresschutz übertragen.



Dr. Juliane Rumpf,
Ministerin für Landwirtschaft,
Umwelt und ländliche Räume
des Landes Schleswig-Holstein


Dr. Juliane Rumpf





Sohlgleite Spitzenort: Synergien zwischen WRRL, Hochwasserschutz und Freizeitnutzung

Die Schwentine ist mit einem Einzugsgebiet von 714 Quadratkilometer das größte Fließgewässer im Kreis Plön. Sie entspringt am Bungsberg und durchquert das östliche Hügelland von Eutin bis Kiel und mündet dort an der Holsatiamühle in die Ostsee. Der 70 Kilometer lange Lauf ist von zahlreichen Seen und künstlichen Stauhaltungen geprägt, wobei ein Höhenunterschied von 110 Metern überwunden wird.

Diese Bauwerke stellen jedoch Hindernisse für die Wanderung von Lebewesen im Gewässer sowie in und auf der Gewässersohle dar. Ein wesentlicher Schwerpunkt der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie ist die Wiederherstellung der Durchgängigkeit.

Am Ortsausgang Plön Richtung Ascheberg stand bis 2009 das so genannte „Aalwehr Spitzenort“, das bis zuletzt dem Aalfang diente und zugleich den Wasserstand im Großen Plöner See zwischen 20,80 Meter über NN und rund 21,00 Meter über NN recht konstant hielt. Bei Hochwasser stieg der Wasserstand im Großen Plöner See bis auf 21,40 Meter über NN an, obgleich zusätzliche Schutztafeln im Aalwehr geöffnet wurden.

Das Aalwehr Spitzenort wurde daher beseitigt und durch ein neues Bauwerk ersetzt, das die Ansprüche an die ökologische Durchgängigkeit, die Verbesserung des Hochwasserschutzes und eine Treidelmöglichkeit für Wasserwanderer unter einen Hut bringt.

Neben einer rund 100 Meter langen Sohlgleite aus lose geschütteten Natursteinen wurde ein so genannter Borsten-Fisch-Pass errichtet. Der mittlere Höhenunterschied zwischen dem Großen Plöner See und dem Mühlensee beträgt im Mittel 1,50 Meter. Sowohl Fische und die Wirbellosenfauna als auch Wasserwanderer können diesen Borsten-Kanu-Fischpass gemeinsam nutzen. Je nach Wasserstand kann der Pass zum „Rutschen“ oder zumindest zum Treideln genutzt werden. Fische möchten es in der Regel etwas ruhiger, ruhen sich daher auch gerne zwischen den Borstenelementen oder in der Sohlgleite hinter den Steinen aus, während manch Wassersportler es gerne etwas schneller hätte.

Die Gesamtanlage ist so konzipiert, dass auch in Zukunft die natürlichen Schwankungen der Seen erhalten bleiben, aber dennoch an mindestens 300 Tagen im Jahr der Borsten-Kanu-Fischpass für alle nutzbar ist. Je höher der Oberwasserstand im Großen Plöner See, je mehr Wasser fließt, um so höher sind in der

Regel auch die Fließgeschwindigkeiten über den Borsten, während zwischen den Borsten die Fließgeschwindigkeiten nahezu gleich bleiben. Eine Besonderheit ist jedoch, dass die Wasserstände im Ober- und im Unterwasser ungleichmäßig stark schwanken.

Bei großen Hochwasserereignissen besteht nunmehr die Möglichkeit eine leistungsfähige Stauklappe bei Wasserständen über 21,15 Meter über NN automatisch zu öffnen und gezielt Hochwasser über eine – aufgrund der Geschwindigkeit so genannte – Schussrinne (unter dem Kunststoffbelag des Treidelpfades) abzuleiten.

Diese Baumaßnahme ist ein gelungenes Beispiel für die vorbildliche Kooperation vieler Beteiligter. Ehemaliger Eigentümer des Aalwehres Spitzenort war der WBV Großer Plöner See, der dem Vorhaben positiv gegenüberstand und die Zustimmung zum Umbau gegeben hat. Träger der Baumaßnahme ist die benachbarte Stadt Plön. Die örtliche Lage stellte aufgrund der touristischen Nutzung eine besondere Herausforderung dar. Angrenzend liegt der Naturcampingplatz Spitzenort und unterhalb der Brücke das Wassersportzentrum Plön mit dem Kanuverleih. Nicht zu vergessen: die alte Lorenbahn zum Übersetzten der Kanus.

(v.l.n.r.) Das Aalwehr vor der Umgestaltung
 Der neue Borsten-Fischpass
 Wanderungshindernisse an der Schwentine bei Plön



Das Ziel des WRRL-Maßnahmenprogramms für die Flussgebietseinheit Schlei/Trave, „die Durchgängigkeit der Schwentine wiederherzustellen“, ist heute keine Utopie mehr. Stromaufwärts ist die Schwentine mittlerweile bis zur Fissauer Mühle in Eutin durchgängig. Letztes verbliebenes Hindernis Richtung Ostsee ist das Wasserkraftwerk I in Raisdorf. Hier hat der Gewässerunterhaltungsverband Schwentinegebiet die Planung zur Wiederherstellung der Durchgängigkeit aufgenommen, mit Zustimmung der Stadtwerke Kiel. Die Genehmigungsplanung läuft, so dass in etwa 3 Jahren mit dem Abschluss des Gesamtprojektes gerechnet werden kann.

Umgestaltung des Aalwehres in eine Sohlgleite mit Borsten-Fisch-Pass

Technische Daten

Höhenunterschied bei Niedrigwasser	1,54 m
Höhenunterschied bei Hochwasser	1,00 m
Anzahl Borstenriegel	15 Stück, je 3 Borstenreihen
Höhendifferenz je Borstenriegel	10 cm (Niedrigwasser)
Niedrigwasserabfluss im Borsten-Fischpass	~ 350 Liter/s
Gesamtniedrigwasserabfluss	~ 650 Liter/s
Hochwasserabfluss im Borsten-Fischpass	~ 1.500 Liter/s
Gesamthochwasserabfluss Schwentine:	~ 8,5 m ³ bis zu 14,5 m ³ /s

Massen/Mengen der Baumaßnahme

Kies/Steine	1.000 t
Bodenbewegung	750 m ³
Beton	200 m ³
Bewehrung	20 t
Borstenelemente	180
Borstenbündel	27.800



Hans-Jürgen Weber,
 WRRL-Teilprojekt Schlei/Trave,
 Landesbetrieb für Küstenschutz,
 Nationalpark und Meeresschutz



Sanierung des Bordesolmer Sees

Die meisten Seen in Schleswig-Holstein sind mit Nährstoffen übersorgt und verfehlen daher den guten ökologischen Zustand gemäß der europäischen Wasserrahmenrichtlinie. Aus diesem Grund müssen Maßnahmen umgesetzt werden, die den Nährstoffeintrag in die Gewässer senken. Ob die landwirtschaftliche Beratung auch ein Weg ist, den Zustand der Seen nachhaltig zu verbessern, soll nun an verschiedenen Seen getestet werden.

Ein Pilotprojekt ist der 71 Hektar große Bordesolmer See. Dieser liegt am westlichen Ortsrand von Bordesol im Naturraum Moränengebiet der Oberen Eider. Der Hauptzufluss ist der Kalbach, der mit seinen ca. 10 Quadratkilometer Einzugsgebiet 70 Prozent des Gesamteinzugsgebietes entwässert. Der Ablauf des Sees, der Stintgraben, mündet in die Eider.



Gudrun Plambeck, r. Angelika König,
Landesamt Landwirtschaft, Umwelt
und ländliche Räume

Untersuchungen des Landesamtes 1998 und 2006 haben gezeigt, dass dieser See sehr viel nährstoffreicher ist als es den Umweltzielen der Wasserrahmenrichtlinie entspricht. Übermäßiges Algenwachstum, geringe Sichttiefen und Sauerstoffmangel in der Tiefe sind die Folge. Das Regenerationspotential des Bordesolmer Sees ist aufgrund seiner geringen mittleren Tiefe von 3,3 Meter, seines großen Einzugsgebietes und seiner hohen Phosphorbelastung niedrig. Der Zustand des Sees hat sich jedoch auch aufgrund der hohen Investitionen in die Abwasserreinigung in den letzten 20 Jahren verbessert. Deshalb und aufgrund des hohen Engagements vor Ort wurde der See 2008 als Vorranggewässer ausgewählt.

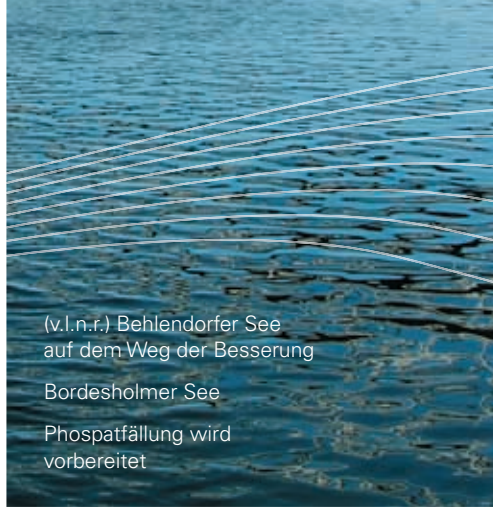
An zwei Abendveranstaltungen wurden die ortsansässigen Landwirte über den Zustand des Bordesolmer Sees, über die Nährstoffquellen und die Beratungsmöglichkeiten informiert. Anschließend sagten mehr als die Hälfte der Landwirte ihre Mitarbeit zu. Da der Phosphor-Eintrag um 500 Kilogramm pro Jahr reduziert werden muss, damit sich der Zustand des Bordesolmer Sees nachhaltig verbessert, ist es besonders wichtig, dass das Beratungsangebot von möglichst vielen Landwirten angenommen wird.

Schon seit dem Jahr 2002 wird in Wasserschutzgebieten eine landwirtschaftliche Beratung durch private

Büros sowie die Landwirtschaftskammer durchgeführt, die allerdings in erster Linie auf den Schutz des Grundwassers ausgerichtet ist. Diese sehr erfolgreiche Beratung hat gezeigt, dass in vielen Fällen Düngemittel eingespart werden können.

Seit 2008 gibt es darüber hinaus die landwirtschaftliche Beratung zur Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie für das Grundwasser. Sechs Gewässerschutzberater beraten die Landwirtschaft in Regionen, in denen das Grundwasser in schlechtem Zustand ist. Beratungsschwerpunkte sind die Optimierung des Düngemanagements, Maßnahmen zur Verbesserung der Fruchtfolgegestaltung und zur Reduzierung der Bodenbearbeitung sowie die Bewirtschaftung und Vermeidung von Umbrüchen bei Grünland. Auch dieses freiwillige Beratungsangebot wird sehr gut von den Landwirten angenommen, da sich einige Beratungsansätze ebenfalls aus betriebswirtschaftlicher Sicht als vorteilhaft erweisen.

2011 wird nun der Versuch starten, die Beratung auch zum Seenschutz einzusetzen. Der erste Schritt ist eine Analyse der landwirtschaftlichen Nutzung im Einzugsgebiet des Bordesolmer Sees. Es sollen die Flächen bzw. Eintragspfade ermittelt werden, die einen hohen Phosphat-Austrag hervorrufen. Besonders wichtig sind Bereiche, die nahe an den Fließgewässern und dem See



(v.l.n.r.) Behlendorfer See
auf dem Weg der Besserung
Bordesholmer See
Phosphatfällung wird
vorbereitet



liegen oder über Drainage an die Gewässer angeschlossen sind sowie hängige Flächen, bei denen es zu Abschwemmungen kommen kann. Parallel wird auch schon die eigentliche Beratungstätigkeit beginnen, die die Landwirte im Einzugsgebiet kostenlos in Anspruch nehmen können.

Blankensee und Behlendorfer See: gute Erfahrungen mit Phosphatfällung

Ende 2009 wurde an zwei Seen – erstmalig in Schleswig-Holstein – eine Phosphatfällung mit Bentophos, einer Mischung aus dem Tonmineral Bentonit und Lanthan, durchgeführt, um die interne Nährstoffquelle dieser Gewässer zum Versiegen zu bringen: an dem südöstlich von Lübeck liegenden Blankensee und dem Behlendorfer See bei Ratzeburg. Die Hansestadt Lübeck und das Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume untersuchten die Seen 2010 erneut und konnten erste Erfolge feststellen.

Bei der Phosphatfällung wurden innerhalb von 14 Tagen etliche Tonnen Bentophos in die Seen eingebracht. Die Bentophos-Suspension sinkt dabei innerhalb von zwei Tagen auf den Seeboden ab und ist dann aus dem freien Wasser vollkommen verschwunden. Während des Absinkens auf die Sedimentoberfläche wird der größte Teil des in der Wassersäule gelösten Phosphors gebunden. Das

Bentophos behält auf der Sedimentoberfläche bzw. im Sediment seine Kapazität, weiteres, rücklösendes Phosphat nachhaltig zu binden.

In regelmäßigen Untersuchungen des Blankensees wurde seit 2006 festgestellt, dass der ehemals nährstoffarme See inzwischen stark nährstoffreich war. Als Folge der übermäßig vorhandenen Nährstoffe bildeten sich intensive Algenblüten, die den Stoffhaushalt des Sees nachhaltig störten. Durch Sauerstoffmangel bedingt war die Rücklösung von Phosphor aus dem Sediment ganz erheblich und eine Erholung des Sees mittelfristig nicht möglich. Nach der Phosphatfällung zeigte sich, dass die bisher starke Wassertrübung zugunsten eines „klaren Sees“ verschwunden ist. Damit ist das erste Ziel erreicht: die Lebensgrundlage für die charakteristischen Unterwasserpflanzen des Blankensees wurde verbessert. So konnten gefährdete Arten der Roten Liste wie die Biegsame Glanzleuchteralge ihre Bestände vergrößern, und die Nadel-Sumpfsimse konnte sich wieder ansiedeln.

Auch der 15 Meter tiefe Behlendorfer See war seit Jahren mit Nährstoffen übersättigt. Der natürlicherweise artenreiche klare See war im Sommer durch Blaualgen getrübt. Die Unterwasservegetation war relativ schlecht entwickelt. In diesem Zustand erfüllte der See nicht die Kriterien der europäischen

Wasserrahmenrichtlinie. Im Dezember 2009 wurde der See mit Bentophos versetzt, um das aus dem Sediment regelmäßig rückgelöste Phosphat nachhaltig zu binden und dem Stoffkreislauf des Sees zu entziehen. Eine weitere Reduzierung der externen Nährstoffausträge aus dem Einzugsgebiet ist außerdem erforderlich und soll durch verbreiterte Randstreifen entlang einiger Äcker erreicht werden.

Der Behlendorfer See wurde 2010 vom LLUR untersucht, und erste Erfolge konnten festgestellt werden. Der Phosphorgehalt hat stark abgenommen. Die Phosphorrücklösung aus dem Sediment konnte 2010 gestoppt werden. Als Folge war die Algendichte im Sommer geringer, die Sichttiefe erhöhte sich. Die bessere Durchlichtung des Sees führte wiederum zu einer Ausbreitung der Unterwasservegetation. Gerade diese Stärkung der Unterwasservegetation ist Voraussetzung, dass sich der Behlendorfer See nachhaltig zu einem klareren und artenreicheren Gewässer entwickelt, denn die Wasserpflanzen konkurrieren mit den Mikroalgen um die Nährstoffe. Je dichter die Vegetation unter Wasser ist, desto geringer ist das Algenwachstum im Freiwasser und desto klarer ist der See.

Die weitere Entwicklung der beiden Seen wird durch Untersuchungen auch im nächsten Jahr begleitet.



Ölwehr im Einsatz

Nord- und Ostsee sind von herausragender ökologischer und ökonomischer Bedeutung. Deshalb kommt dem Schutz bzw. der Wiederherstellung der aquatischen Lebensgemeinschaften in diesen Lebensräumen bei der Umsetzung der EG-WRRL eine besondere Bedeutung zu. Ein wichtiger Baustein der Maßnahmenprogramme ist die Vorsorge für Schadstoffunfälle auf See.

Im Bereich der Küstenwasserkörper der Nord- und Ostsee wurde zur Schadstoffunfallbekämpfung vom Bund und den betroffenen Bundesländern ein Havariekommando eingerichtet, das die betroffenen Länder über drohende oder eingetretene Schadenslagen oder Schiffshavarien informiert und bei komplexen Schadenslagen ein koordiniertes Vorgehen aller Einsatzkräfte sicherstellt. Die Küstenwasserkörper werden regelmäßig aus der Luft mit Spezialkameras überwacht, um unerlaubtes Ablassen von Chemikalien oder Öl festzustellen oder treibende Ölfelder vor der Küste zu identifizieren. Hochseeschlepper und Spezialschiffe und -geräte werden für die Beseitigung von Verschmutzungen auf See und an den Ufern und Stränden vorgehalten. Ein zeitnahes Eingreifen ermöglicht es, die Belastung der Meeresumwelt vorzubeugen bzw. die Folgen möglichst gering zu halten.

In einer Übung hat der Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein (LKN-SH) Ende September 2010 im Puttgardener Fährhafen einen schweren Schadstoffunfall durchgespielt. Das Szenario: Aufgrund eines technischen Defekts beim Umpumpen von Kraftstoff auf dem Fährschiff „Holger Danske“ gelangen mehrere tausend Liter Schweröl ins Hafenbecken. Ein Ölteppich bedeckt einen großen Teil der Wasserfläche des östlichen Fährhafens. Im Fährbecken III sowie im Bootshafen staut sich das Öl.

Über 100 Teilnehmer der Berufsfeuerwehr Kiel, der Freiwilligen Feuerwehren Heiligenhafen und Wendtorf, der Ortsverbände des Technischen Hilfswerkes Kiel, Eutin und Ratzeburg sowie einer Lübecker Fachfirma für Ölschadensbekämpfung einschließlich der Fährhafenbetreiber Scandlines beteiligten sich an der Übung. Dabei wurden vom Ölbekämpfungsschiff „Kiel“ etwa 300 Meter Ölsperren zur Querspernung des östlichen Hafenbereiches ausgebracht, um zu verhindern, dass Öl in die offene See verdriftet. Das Fährbett III und der Bootshafen wurden ebenfalls abgesperrt. Dabei kamen weitere 150 Meter Ölsperren zum Einsatz. Um Öl seeseitig einzufangen zu können, legte das Ölbekämpfungsschiff „Stint“ einen Auffangarm aus. Dieses Schiff ist mit einem Ölaufnahmesystem ausgestattet.



(v.l.n.r.) Strandreinigung
wird vorbereitet

Hägglund mit Ölpumpe

Aufbau einer Ölsperre
im Hafenbecken



Für die landseitige Ölbekämpfung wurde eine Saugpumpe bereitgestellt, die Öl von der Wasseroberfläche absaugen kann. Zur Reinigung des Strandes und der Steinböschung der Ostmole wurden Hochdruckreiniger eingesetzt und Kunststoffwebesäcke, sogenannte „Big Bags“ zur Aufnahme von Öl/Sandgemischen bereitgestellt. Für den Abtransport solcher „Big Bags“ steht dem Landesbetrieb ein geländegängiges Raupenfahrzeug der Marke „Hägglands“ zur Verfügung. Geprüft wurde auch die Übernahme des „Hägglands“ über eine Ladeklappe auf das Ölbekämpfungsschiff „Stint“ im Flachwasserbereich.

Auch die Helferinnen und Helfer kamen nicht zu kurz: für sie wurde im Einsatzbereich eine Reinigungsstation errichtet, um sie von „Ölverschmutzungen“ zu befreien.



Heinrich Kaule
LKN-Betriebsstätte Kiel
Schadstoffunfallbekämpfung

Schadstoffunfallbekämpfung auf See

In Schleswig-Holstein liegt die Verantwortung für den Schutz der Gewässer vor unfallbedingten Verunreinigungen beim Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (MLUR). Im Auftrag des Ministerium nimmt seit dem 1. Januar 2008 der **Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz** (LKN-SH) die Gefahrenabwehraufgaben an den Gewässern wahr, die unter die Vereinbarung über die Bekämpfung von Meeresverschmutzungen fallen. Der Landesbetrieb arbeitet dabei eng mit dem Havariekommando und dem Katastrophenschutz des Innenministeriums zusammen. Je nach Schadenslage – von kleineren Unfällen bis hin zu Katastrophenszenarien – werden unterschiedliche Organisationsebenen eingeschaltet.

Das **Havariekommando** wird bei komplexen Schadenslagen oder komplexen Schadstoffunfällen aktiv. Das Kommando ist eine gemeinsame Einrichtung des Bundes und der Küstenländer. Es hat am

1. Januar 2003 seinen Dienst aufgenommen und gewährleistet ein gemeinsames Unfallmanagement auf Nord- und Ostsee. Das Havariekommando bündelt die Verantwortung für die Planung, Vorbereitung, Übung und Durchführung von Maßnahmen zur Verletztenversorgung, zur Schadstoffunfallbekämpfung, zur Brandbekämpfung, zur Hilfeleistung und zum Einsatz von Notschleppern. Es hat auch Zugriff auf Geräte zur Schadstoffunfallbekämpfung mit dem zugehörigen Bedienpersonal, die außerhalb des Landes Schleswig-Holstein untergebracht sind, z. B. Einheiten des Technischen Hilfswerkes THW.



Schülerin baut Modell einer Eisvogel-Nisthöhle

Impressum

Herausgeber: Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, Mercatorstr. 3, 24106 Kiel | Redaktion: Axel Hilker, MLUR | Fotos: MLUR, LKN, LLUR, neukoordinaten, Maren Schramm | Gestaltung: neukoordinaten, Kiel | Druck: Neue Nieswand Druck GmbH, Kiel | März 2011 | ISSN 0935 - 4697 | Diese Broschüre wurde auf recymago gedruckt. | Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Schleswig-Holsteinischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Personen, die Wahlwerbung oder Wahlhilfe betreiben, im Wahlkampf zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Die Landesregierung im Internet: www.schleswig-holstein.de

Wassercamp im Wildpark

Ein ganzes Wochenende im Wildpark Eekholt? Eine Aussicht die begeistert! Das fanden auch 52 Kinder und Jugendliche, die im September 2010 die rustikalen Hütten im Park bevölkerten und sich während des Schüler-Wassercamps in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen dem Thema Wasser widmeten.

„Ich bin ein Wassertropfen und werde aus der Badewanne von Frau Schmidt ganz dreckig in die Kanalisation gespült“, beschreibt Fünftklässler Paul sein Schicksal. Der Weg durch die Kanalisation ist dunkel und stinkt, aber dank Klärwerk landen die beiden Tropfen am Ende sauber und vernügt in der Elbe. Angelina hat sich das so genannte virtuelle Wasser als Thema gesucht. Gemeinsam mit ihrer Gruppe hat sie ein Spiel entwickelt, bei dem alle raten sollen, wie viel davon beispielsweise in einem T-Shirt oder einen Burger stecken.

„Das Projekt liegt mir sehr am Herzen“, so Camp-Leiterin Maren Schramm. Die stellvertretende Schulleiterin der Regionalschule in Moorrege leitet das Wassercamp bereits zum zweiten Mal. Sie begeistert vor allem das gemeinsame, projektbezogene Lernen über Altersstufen und Schulformen hinweg. Das Camp wird von der Arbeitsgruppe Schulen für eine lebendige Unterelbe organisiert.

Wasseruntersuchungen und Keschern stehen auf dem Programm. Eine Gruppe begleitet den Elektrofischer Michael Neumann. Während die Kinder am Ufer stehen, durchwaten der Fischereibiologe mit einem einen elektrisch geladenen Köcher unter den gespannten Blicken der Jungforscher einen Abschnitt der Osterau, dem kleinen Fluss, der sich durch den Wildpark windet. 30 Aale, drei Forellen und einige andere Fische hat er am Ende registriert, vermessen und wieder freigelassen.

Am Ende eines kleinen Theaterstückes zum Wasserkreislauf, das eine Gruppe unter Leitung des Schauspielers Michael Leye eingeübt hat, wird es plötzlich ganz still. „Sind wir nicht alle aus dem Wasser gekommen und bestehen aus Wasser und brauchen Wasser zum Leben? Und wenn das so ist, sollten wir dann nicht auf die Ressource Wasser besonders gut aufpassen?“ scheint es in den Köpfen zu denken.



Rückmeldecoupon

Fax-Antwort (0431/ 988-7152), E-Mail: Axel.Hilker@mlur.landsh.de

Bitte schicken Sie den Infobrief zur EU-Wasserrahmenrichtlinie auch an folgende Post- und/oder E-Mail-Adresse:

Bitte schicken Sie den Infobrief zur EU-Wasserrahmenrichtlinie (bitte ankreuzen) an folgende E-Mail-Adresse:

nur noch

zusätzlich